



PinkBox

KW L OBJECTBE'S PINKBOX JE SUIS LE MAÎTRE DU JEU

Neulich, also noch in der Ägide der verscheidenden alten Regierung, war im Rahmen der Kampagne des Auswärtigen Amtes „Zeichen setzten“ zu lesen: „Männer sind generell Gewalttäter“, die nach Aussage des Soziologen und Psychologen Prof. Dr. Rolf Pohl damit zu erklären sei, daß wir immer noch in einer Welt leben, die von tief verankerten „Wahrnehmung- und Einstellungsmustern“ geprägt sei, in welcher Männer ihre Überlegenheit darin finden das Weibliche als minderwertig und dem Männlichen nachrangig zu betrachten, welches „auf der unbewußten Abwertung und Herabsetzung von Frauen“ beruhe.

„Doch, insbesondere auf dem Feld der Sexualität, ist der Mann gegenüber Frauen (scheinbar) einer ‚Fremden‘ Kontrolle unterworfen. Daher erweist sich der Wunsch nach Autonomie und Erhabenheit als trügerische Illusion. Vor diesem Hintergrund ist Männlichkeit ein fragiler und krisenanfälliger Zustand, der bei Konflikten, die immer auch als Krise der Männlichkeit erlebt werden, notfalls mit Gewalt repariert werden ‚muss‘. Hier liegt psychologisch eine der wichtigsten Quellen von Gewalt gegen Frauen.“ Die Kampagne setzt sich für die Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit ein. Wie bitte? Ausgewandtheit durch Abwertung?

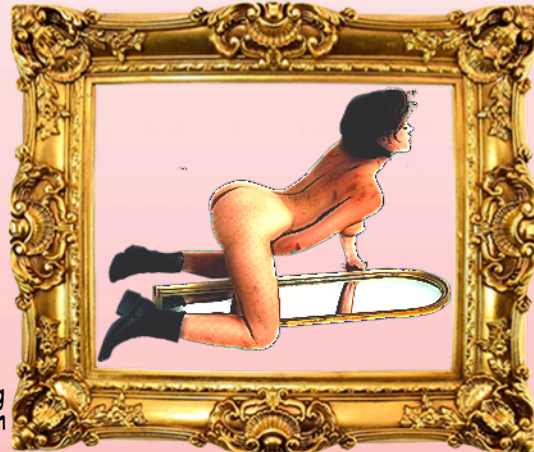
Nun, man muß sich ja als Frau nicht mit jedem x-beliebigen Mann einlassen, weder geistig, noch körperlich. Das ganze Schmierentheater erinnert auf amüsante Weise gerade noch an das Remake von Ghostbusters mit Frauen. Die bedrohte, weiße Frau rüstet auf.



Insofern braucht man sich mit der privaten Meinung des Prof. Dr. Rolf Pohl auch nicht weiter auseinanderzusetzen, die ohnehin erst durch die Einlassung des Auswärtigen Amtes ihre Bedeutung erhält, einer Institution, die ALLE deutschen Bundesbürger repräsentieren soll(te). Würde man sich auf sämtliche Quisquillen einlassen, als es ohnehin notwendig ist, um einen einigermaßen normalen Tag zu gestalten - so im Zentrum Europas in seiner lebendigen Vielfalt im Umgang mit viral gegangenen Gesundheitsvorstellungen - würde in

dieser gezeichneten Zeit für den angenehmen Teil des Lebens noch weniger verbleiben.

Was könnte es also in der „staden Zeit“, wie die Adventszeit in bestem bayerischem Dialekt heißt, Aufregenderes geben als sich gleich zweifach an sich selbst anzunähern: über die körperliche, sinnliche Seite, die in der zärtlichen, heftig beharrlichen Berührung zu finden ist und zugleich darüber zu schreiben, jenem Teil des Seins, der sich über Papier und Tinte Ausdruck verschafft und ständig auf der Suche nach dem Unentdeckten ist. Nur über die Sprache kann man sich über sich selbst klar werden. Gerade in diesen äußerst unruhigen Zeiten bemerke ich bei meinen Gesprächsgästen wie diese neben der verbal stimulierenden Begegnung diesen Aspekt mehr denn je schätzen. Es mag wohl daran liegen, daß weder professionelle callcenter der Unterhaltungsbranche, noch die gegenwärtige Politik jenes geben wollen, wonach die Menschen sich so sehr sehnen.



Das Vergnügen sich vor dem Spiegel selbst zu genießen ist zu Beginn dem Schreiben nicht unähnlich. Dabei wird das vor sich Hinleben zu einem vor den Anderen hintreten auch, wenn der andere das eigene Spiegelbild ist.

Zur vergnüglichen Lektüre geht es hier [weiter...](#)